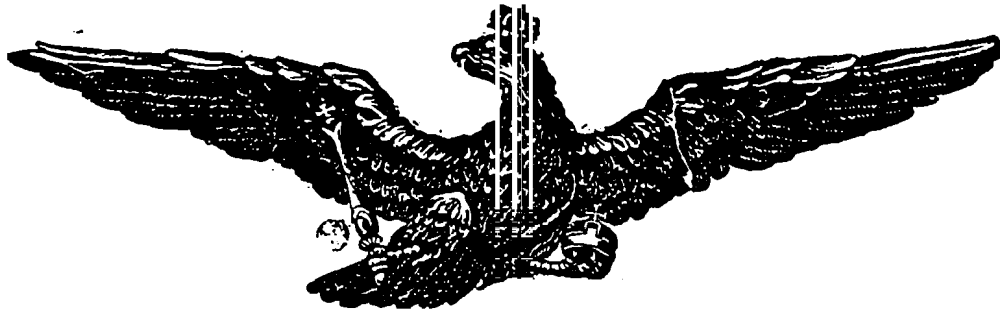


# Teltomer Kreisblatt



**Erscheinung:**  
 Dienstag, Donnerstags und  
 Sonnabends.  
 Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.  
 pro Quartal.  
 Abonnements werden von sämtlichen  
 Post-Anstalten, Briefträgern und den  
 Agenten im Kreise angenommen.

**Inserate**  
 werden in der Expedition:  
 Berlin W., Potsdamer Straße 26 b  
 sowie in sämtlichen Annoncen-Bureau  
 und den Agenturen im Kreise angenommen.  
 Preis der einfachen Petit-Zeile  
 oder deren Raum 20 Pfennige.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Nr. 103.

Berlin, Dienstag, den 4. September 1888.

32. Jahrg.

## Amtliches.

Berlin, den 30. August 1888.

### Bekanntmachung.

Die Bekleidungsgegenstände für die auf Grund des § 361 Nr. 3 bis 8 des Strafgesetzbuches verurteilten und gemäß § 362 daselbst nach Verbüßung der gerichtlichen Strafe in ein Arbeitshaus unterzubringenden Personen, deren Anschaffung lediglich in Rücksicht auf den Transport in ein Arbeitshaus erforderlich wird, sind bisher von den Gerichten bezw. Gefängnisverwaltungen angekauft worden.

Da die königliche Oberrechnungskammer die dafür gezahlten Preise für zu hoch befunden hat, so ist Seitens des Herrn Justizministers im Einverständnis mit dem Herrn Minister des Innern durch Erlaß vom 23. Juli d. J. angeordnet worden, daß für die Folge die durch die Ausführung zum Transport veranlasseten Anschaffungen den Transportbehörden (Polizei-Verwaltungen bezw. Amts-vorstehern, überlassen werden.

Die hierfür entstandenen Kosten sind auf dem Transportzettel unter gleichzeitiger Bescheinigung der Notwendigkeit der Anschaffung gehörig belegt zu liquidiren.  
 Der Landrath des Kreises Teltow.  
 Stubenrauch.

## Nicht amtliches.

### Das Testament Kaiser Wilhelm I.

Am Tage der Taufe seines fünften Sohnes hat Kaiser Wilhelm II. durch seinen Hausminister einen Auszug aus den letztwilligen Aufzeichnungen seines Großvaters, des unergelichen Kaiser Wilhelm I., veröffentlicht lassen. Die diesbezügliche Ordre und den darunter veröffentlichten Auszug bringen wir nachstehend zum Abdruck.

Die letztwilligen Aufzeichnungen Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm I., Meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters, enthalten ein herrliches Zeugnis erhabener Seelengröße und edlen frommen Sinnes dessen Kenntniß Ich Meinem Volke nicht vor-enthalten will. Ich habe deshalb an dem heutigen, für Mein Haus bedeutungsvollen Tage beschlossen, den beiliegenden Auszug aus diesen Aufzeichnungen bekannt zu geben, als ein Denkmal zur Ehre des Entschlafenen, als ein Vorbild für Mein Haus und für Mein Volk. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen.  
 Potsdam, den 31. August 1888.

Wilhelm R.

An den Minister des königlichen Hauses.

### Auszug

aus den letztwilligen Aufzeichnungen Sr. Majestät des in Gott ruhenden Kaisers und Königs Wilhelm I.

I. Koblenz, den 10. April 1857.

Im Glauben ist die Hoffnung!  
 Befiehl dem Herrn Deine Wege und hoffe  
 auf Ihn, er wird es wohl machen!  
 Herr, Dein Wille geschehe im Himmel wie  
 auf Erden. —

Wenn diese Schrift in die Hände der Meinigen fällt, gehöre ich zu den Abgehenden!

Möge es mir vergönnt sein in meinen letzten Lebens-Stunden, meinen Geist den Händen meines Gottes zu empfehlen!

Möge es mir vergönnt sein von meinen Theuren mich Ueberlebenden, Abschied nehmen zu können!

Sollte ein jäher Tod mich ereilen, so möge mein ganzes Leben eine Vorbereitung für das Jenseits gewesen sein!

Möge Gott mir ein barmherziger Richter sein!

Ein viel bewegtes Leben liegt hinter mir!

Nach Gottes unerforschlicher Fügung haben Leid und Freude in ihrem Wechsel mich begleitet. Die schweren Verhängnisse, die ich in meiner Kindheit über das Vaterland einbrechen sah, der so frühe Verlust der unvergeßlichen theuren geliebten Mutter, erfüllte von früh an mein Herz mit Ernst. Die Theilnahme an der Erhebung des Vaterlandes war der erste Lichtpunkt für mein Leben.

Wie kann ich es meinem heiliggeliebten König und Vater genugsam danken daß er mich Theil nehmen ließ, an der Ehre und dem Ruhm des Heeres! Seiner Führung, Liebe, seiner Gnade danke ich ja Alles was er mir bis zu seinem Tode, vertrauensvoll erwies! Die treueste Pflichterfüllung war meine Aufgabe in liebender Dankbarkeit, sie war mein Glück!

Dem Könige meinem Bruder, der mir zugleich vertrauensvoller Freund ist, kann ich nie hinreichend für diese Stellung zu ihm, dankbar sein!

Wir haben schöne, aber auch schwere Zeiten zusammen durch-  
 lebt, die uns aber nur immer enger verbunden haben, vor Allem

die jüngsten Jahre, wo Verrat und Irrungen das theure Vaterland dem Abgrund nahe brachten. Seiner Gnade und seinem Vertrauen danke ich es, daß ich in Deutschland auf seinen Befehl, Ordnung und Zucht herstellen konnte, nachdem Er im eigenen Lande dies Beispiel gegeben hatte.

Alle, die mit mir durch Freundschaft und Wohlwollen in Verbindung traten, — u. ihre Zahl ist nach Gottes Weisheit nicht gering gewesen, — finden hier meinen heißen Dank und zugleich den letzten Dank für ihre Liebe mit der sie mir begneten. Viele sind mir in das Jenseits vorangegangen — wie wird unter Wiedersehen sein?

Allmächtiger! Du kennst meine Dankbarkeit für Alles was mir hienieden Theures und Schmerzlich-Gebegnetes! In Deine Hände befehle ich meinen Geist!

Amen!

Wilhelm.

II. Berlin, den 31. Dezember 1866.

Seitdem ich am 10. April 1857 meinen Abschiedsgruß meinen zu Hinterlassenden niederschrieb, hat das Schicksal mächtig in mein Leben eingegriffen. Die Vorsehung bestimmte in einer ungeahnten Weise, über die letzten Lebensjahre meines theuren Bruders und berief mich noch bei seinem Leben zu seinem Nachfolger. Als Gott den vielgeprüften König und Bruder von seinem schweren Leiden gnädig erlöste, mußte ich den Thron der Väter bestiegen. Gegen meine Neigung schritt ich zur Krönung, in tiefster Demuth, um Preußen mit seinen neuen Institutionen die irdische Macht zu vertragenwärtigen, die zu dessen Heil fest bestehen müsse. Diese meine gewissenhafte Ueberzeugung, hat mich geleitet und gestützt in den schweren Kämpfen, die ich mit jenen neuen Institutionen Jahre lang zu bestehen hatte.

Diese Kämpfe haben mich tief erschüttert, weil ich Stand halten mußte gegen ein wirres Anbrängen gegen jene irdische Macht, die ich nicht aus den Händen geben durfte, wenn Preußens Geschichte nicht ausgegeben werden sollte. Ich vergeblich Allen, die wesentlich und unwissentlich sich meinen, auf Gewissensüberzeugung begründeten Absichten zum Wohle des Vaterlandes, entgegenlegten, um die Macht der Krone zu schmälern, und die Herzen der Preußen derselben zu entfremden.

Vergeffen mögen meine Nachkommen es aber nicht, daß Zeiten möglich waren, wie die von 1861—66!

In dem Jahre welches heute schließt, hat sich Gottes Gnade in einer Art über Preußen ergossen, die für so viel Erduldetes reichlich entschädigt. In Demuth erkenne ich diese Götliche Gnade, die mich aussersehen hat in meinem vorgerückten Alter, eine Wendung der Verhältnisse herbeizuführen, die zum Heil des engeren und weiteren Vaterlandes bestimmt zu sein scheint. Das Werk-zeug so Großes zu erreichen, die Armee, steht unübertroffen in diesem Augenblick vor der Welt. Der Geist der sie beseelt, ist der Ausdruck der Gerechtigkeit, die eine sorgliche Hand meiner erhabenen Vorfahren der Nation anezogen hat. Die Armee finde in allen ihren Theilen in dieser ersten Scheidestunde des Jahres, meinen Herzendank für die Hingebung und Aufopferung, mit der sie meinem Rufe folgte und vor meinen Augen siegte — ein Erlebnis für das ich Gott meinen demüthigen Dank stammle!

Aber ganz Preußen finde hier meinen königlichen Dank für die Gesinnung, die es in diesem demwürdigen Jahre an den Tag legte!

Wo solche Vaterlandsliebe sich zeigt, da ist der gesunde Sinn vorhanden, der Nationen groß macht und darum segnet sie Gott sichtlich! Meinen heißesten Dank finden Alle hier, die mir halfen durch schwere Zeiten zu dem Lichtpunkte dieses Jahres zu gelangen!

Möge Gottes Segen immer auf Preußen ruhen und Preußen sich dieses Segens würdig zeigen!

Möge mein Sohn und seine Nachkommen solches Volk und solche Armee um sich sehen, und durch besonnenes, zeitgemäßes Fortschreiten, das Wohl und Gedeihen Beider sorglich fördern und Preußen die Stellung sichern, die ihm von der Vorsehung sichtlich angewiesen ist!

Das walle Gott in seiner Gnade!!!  
 Mitternacht! 66—67.

Wilhelm.

III. 31. Dezember 1871.  
 1870—1871.

Gott war mit uns!

Ihm sei Lob, Preis, Ehre, Dank.

Als ich am Schluß des Jahres 1866 mit Dank erfülltem Herzen Gottes Gnade dankend preisen durfte für so unerwartet glorreiche Ereignisse, die sich zum Heile Preußens gestalteten u. den Anfang zu einer Neu-Einigung Deutschlands nach sich zogen, mußte ich glauben, daß das von Gott mir aufgetragene Tagewerk vollbracht sei. und ich daselbe nun in Ruhe und Frieden fortbildend, dereinst meinem Sohne Glück bringend hinterlassen würde, voraus-  
 setzend, daß ihm es befohlen sein werde, die südliche Hälfte Deutschlands mit der nördlichen zu einem Ganzen zu einen.

Aber nach Gottes unerforschlichem Rathschluß sollte ich berufen werden, selbst noch diese Einigung herbeizuführen, wie sie sich nach dem von Frankreich auf das frivolste herbeigeführten eben-  
 so glori-

reichen als blutigen 7 monatlichen Kriege — nunmehr darstellt  
 Wenn je in der Geschichte sich Gottes Finger nicht ich gezeigt hat so ist dies in den Jahren 1866, 1870 und 71 geschehen.

Der Deutsch-französische Krieg der wie ein Blitz aus heiterem Himmel herabfiel, einte ganz Deutschland in wenig Tagen und seine Heere schritten von Sieg zu Sieg und erkämpften mit schmerzlichen Opfern Ereignisse, die nur durch Gottes Willen möglich waren. Dieser Wille stellte mir Männer zur Seite, um so Großes vollbringen zu sollen. Dieser Wille stählte die Gesinnung der Kämpfenden in Hingebung und Ausdauer u. nie gekannter Tapferkeit, so daß an Preußens Fahnen u. an die seiner Verbündeten sich unvergänglicher Ruhm u. neue Ehre knüpfte. Dieser Wille begeisterte das Volk zu nie gekannter Opferwilligkeit, zur Vinderung der Leiden die der Krieg unvermeidlich schlägt!

Mit demüthig dankerfülltem Herzen preise ich Gottes Gnade die uns würdig befunden hat, so Großes nach seinem Willen voll-  
 bringen zu sollen! Möge diese Gnade ferner uns zur Seite stehen beim Auf- und Ausbau des neu geeinten Deutschlands, zu dem erst der Grund gelegt ist u. Frieden uns beschieden sein „die Güter in Demuth zu genießen“ die in blutigen, heißen Kämpfen errungen wurden!! —

Herr Dein Wille geschehe im Himmel, also auch auf Erden!!!  
 Amen!  
 Wilhelm.

IV Berlin, den 31. Dezember 1878,  
 1/2 11 Uhr Abends.

Es gehet ein Jahr zu Ende welches für mich ein Verhängnis-  
 volles sein sollte! Ereignisse von erschütternder Art trafen mich am 11. Mai und am 2 Juni!

Die körperlichen Leiden traten zurück gegen den Schmerz, daß Preussische Landeskinde eine That vollbrachten, die am Schluß meiner Lebenstage doppelt schwer zu überwinden war und mein Herz u. Gemüth für den Rest meiner Tage finster erscheinen lassen! Doch muß ich mich ergeben in den Willen Gottes, der dies Alles zuließ aber zugleich seine Gnade und Barmherzigkeit walten ließ, da Er mir nicht nur das Leben erhielt, sondern mich in einer Weise gesund ließ, die mich zu meinen Berufsgeschäften wieder fähig machte. So preise ich Gott für diese Seine Führung, in der ich zugleich eine Mahnung erkenne, mich zu prüfen, ehe ich vor dem Richterstuhl des Allmächtigen erscheinen soll! Daher erkenne ich in den so sichtbar gewordenen Ereignissen eine Gnaden-  
 volle Führung Gottes, die zum Guten führen soll, wie Alles was von Ihm in Leid und Freude uns trifft. Darum preise ich die Vorsehung für die schmerzvollen Ereignisse des ablaufenden Jahres. Sie haben mir aber auch Erlebendes gebracht, durch die Theilnahme, welche mir von allen Seiten zu Theil wurde.

Zunächst findet hier meine Gemahlin meinen heißen Dank für ihre Liebe und Theilnahme die sie mir, selbst leidend, schenkte, demnächst meine Tochter, die mit kindlicher Liebe mich pflegte und mir so wohl that. Alle Familienglieder nah u. fern finden hier meinen liebevollen Dank für Alles was sie mir Theilnehmendes in der Schmerzenszeit bewiesen. Allen denen die in so über-  
 raschender Weise meiner gedachten, gebührt hier mein inniger Dank. Und woher kam diese Theilnahme? Von wo anders als vom Allmächtigen, dessen Führung es wollte, daß ich in der Welt so gestellt war, daß seine Gnade sich Jedermann einprägte, die über mir waltete. Und in dieser Waltung erkenne ich wiederum Seine Liebe und Barmherzigkeit, daß Er mich ausgerüstete, seinen Willen hier auf Erden zu vollführen u. Er mich u. mein Volk würdig fand, das übertragene Pfund zu verwalten. Also wiederum nur Gottes Gnade preise ich in Allem, was mir von Menschen in der Lebenszeit Gutes zu Theil ward. Aber nicht bloß in dieser Lebenszeit zeigte sich diese Theilnahme, sondern jederzeit habe ich dieselbe in einem Maße empfangen, die weit über das Verdienst ging, mit dem ich jenes Pfund verwalten konnte. Die Menschen haben meine Schwächen und Fehler übersehen wollen; aber Der welcher sie kennt, wolle mir dereinst ein barmherziger Richter sein, wo ich die Lehren und Weisungen des Eingeborenen Sohnes des Himmlichen Vaters nicht achtete!

Herr Dein Wille geschehe im Himmel also auch auf Erden.  
 Im Glauben ist die Hoffnung u. die himmlische Liebe der Weg dahin!  
 Amen!  
 Wilhelm.

Diese Aufzeichnungen sind und werden bleiben ein theures Vermächtniß des hochseligen Kaisers Wilhelm I. an sein Volk. Dieselben lassen uns einen werthvollen Einblick in das vor Menschen ebenso feste, wie vor Gott tief demüthige und fromme Gemüth des entschlafenen Kaisers thun, der ergrüht und rührt. Kaiser Wilhelm I. blieb sich gleich in seinem Gemüth zu guten und zu bösen Stunden und er war ergeben gegen Gott und dankbar gegen alle Menschen, die ihm wohl-  
 gethan und wohlgewollt, selbst unter dem frischen Eindruck von Ereignissen, die ein minder starkes Gemüth von den Menschen abgelehrt und mit Erbitterung erfüllt haben würden. In dem frommen Gottvertrauen und selbst in den Formen, ihm Ausdruck zu geben, ist Kaiser Wilhelm II., wie in so vielen anderen Beziehungen, das getreue Ebenbild seines Großvaters. Ganz unverkennbar ist die Verwandtschaft des Geistes, der sich durch die bisherigen Kundgebungen Kaiser Wilhelms II. zieht, mit dem, der in den bedeutungsvollen Aufzeichnungen Kaiser Wilhelm I. weht.